

Beinen und Kippe im Mund, die Jungs Luckys, die Mädchen Davidoff light. »Karl Otto ist da!«, rief Olga, die anderen grinsten. Nisa hielt ihr zur Begrüßung die klebrige Plastikflasche mit dem Wodka-Lemon-Mix hin. Karlotta nahm einen Schluck, zwei. Dann drückte sie den Flaschenhals noch ein paar Sekunden länger an die Lippen, ohne zu schlucken. Sie presste die Zähne zusammen und hoffte, dass es aussah, als wäre sie mutig genug zum Exen. Nach einigen Sekunden setzte sie die Flasche wieder ab und kramte Nisas Geschenk aus der Tasche. Zwei Kinokarten, Cinemaxx in der Innenstadt, mit Popcorn und Cola. Jetzt bereute sie, dass ihre Mutter das Geschenk verpackt hatte. Das Papier war viel zu bunt für den grauen Spielplatz, die Clowns, die daraufgedruckt waren, viel zu fröhlich und das rote Kräuselband hatte viel zu viel Mühe gemacht. »Danke«, sagte Nisa. »Mach ich später auf.«

Luca drehte einen Joint. Im Schoß seiner Jogginghose zerbröselte er die Mische, viel Tabak, kleine Krümel Gras. Mit der Hand riss er eine Ecke von der Zigarettenschachtel und rollte einen Tip. Vielleicht hatte sie heute Glück, dachte Karlotta, vielleicht kam der Joint nie bei ihr an. Ihr war schon vom Wodka schwindelig. Plötzlich sprang Murat auf und stieß mit Wucht die Drehscheibe an. »Fliegen alda!« Karlotta und die anderen kippten zur Seite, Tabak und Gras landeten auf Lucas Hose. »Spinnst du, man?« Er boxte mit der rechten Hand in die Luft. »Piss dich nicht an«, rief Murat zurück und gab der Drehscheibe gleich noch einmal einen Schubs. Er erinnerte Karlotta an einen Stierkämpfer, der das Tier nur provozierte, um sein Publikum zu unterhalten. Einen kurzen Moment war sie abgelenkt und hätte beinahe das Gleichgewicht verloren. Mit den Fingern griff sie nach der Drehscheibe, dabei kratzten ihre Nägel über Olgas Hand. »Ey, pass ma auf.« Olga verdrehte die Augen und rückte näher zu Hülya. Karlotta schaute auf ihr Handy. Vier Uhr nachmittags. Spätestens bis acht Uhr würde sie bleiben müssen, das wusste sie. Damit ihre Mutter keine Fragen stellte oder, noch schlimmer, bei ihrer Tante Martha anrief.

Der Joint war fertig. Luca schob sich das Ende in den Mund, Murat drängte sich vor ihn. »Gib mir einen Shot, man.« Luca zündete und zog. Mit einem kräftigen Stoß blies er den Rauch in Murats Gesicht. Der riss den Mund auf und sog die Luft ein, lang und tief. Dann

presste er die Lippen zusammen und schnitt, den Rauch noch in der Lunge, eine Grimasse. Nun wirkte er nicht mehr wie ein Stierkämpfer, sondern wie einer der Clowns auf dem Geschenkpapier. Bloß, dass er eine Adidashose trug und eine Goldkette mit angelaufenem Halbmond.

»Jetzt ich.« Nisa sprang von der Drehscheibe und schob Murat zur Seite. Luca stieß wieder einen Schwall Rauch aus, diesmal in Nisas Mund. Ganz nah kam er ihren Lippen dabei, viel näher als denen von Murat. Nisa holte Luft und zog schnell den Kopf zurück. Die anderen grinnten. Jetzt war Emre dran. Dann Hülya, dann Olga. »Was ist, will die auch?« Emre deutete mit dem Finger auf Karlotta. Luca drehte sich um und stolperte auf sie zu. »Stimmt, die, los alda!« Nisa griff nach Lucas Kapuze und hielt ihn fest. »Lass sie.« Karlotta drehte den Kopf zu den Jungen am Volleyball-Netz und trank noch einen Schluck. Auf ex, diesmal wirklich. Vielleicht würden sie sie dann in Ruhe lassen. »Ey, tu mal nicht so hart«, rief Luca ihr zu. »Ich hab hier noch nen Zug für dich.« Er wedelte den Joint durch die Luft, Glut und Asche fielen zu Boden. Hülya lachte, Emre lachte, Murat lachte, Luca lachte. Nisa lachte nicht, aber sie sagte auch nichts mehr. Karlotta drehte ihr Gesicht zu Luca. Die anderen lachten weiter, Olga pfiß durch die Zähne. Lucas Augen blickten rot und glasig, ein letztes Mal führte er den Joint, der nur noch ein Stummel war, zwischen seine Lippen. Diesmal zog er noch tiefer als vorher und so lange, bis die Glut millimeterbreit leuchtete. Dann beugte er sich vor und schob sein Gesicht an ihres heran. Karlotta sah seine Lippen näherkommen. Sie roch den Wodka und den süßlichen Duft von brennendem Gras. Sie schloss die Augen und öffnete den Mund. Im nächsten Moment füllte ihn ein Schwall Rauch. Sie versuchte zu atmen, aber in ihrer Luftröhre kratzte es, und schließlich musste sie husten. »Iih, was geht mit der?« Luca zog den Kopf zurück. Emre ahmte Karlotta grinsend nach, wie sie sich krümmte und nach Atem rang. Hilfesuchend blickte sie zu ihrer Cousine, die nun wieder auf der Drehscheibe hockte und gelangweilt mit ihren Beinen vor und zurück wippte. Endlich stand Nisa auf und gab Emre einen Schubs. »Ey, is langweilig hier, lass mal gehen.«

Vom Spielplatz bis zur Bushaltestelle waren es nur drei Straßen, eine links, zwei rechts, zwischen den Wohnblocks hindurch, vorbei an

den Mülltonnen und der Mauer mit den Graffiti: ein missglückter Verschönerungsversuch der Stadt, mit Blumen, die wie Unkraut über den Beton wucherten. Zwei Herzen, t+l, Ayse I Love ya. Für den Weg brauchten sie fast eine halbe Stunde, weil sie zwischendurch immer wieder anhielten. Emre sprang Luca auf den Rücken, Olga schubste die beiden in eine Hecke. Karlotta folgte ihnen mit etwas Abstand, nicht so weit, dass es auffiel, aber auch nicht so nah, dass sie mit einem von ihnen reden musste. Sie schwankte ein bisschen beim Laufen, vom Wodka oder dem Joint oder beidem zusammen.

Wohin sie mit dem Bus fahren wollten, hatte Nisa nicht gesagt, vielleicht einfach nirgendwohin, bloß eine Runde mit der Linie 79, von Aumund bis zum Hafen nach Vegesack und zurück, eine Dreiviertelstunde. Genug Zeit, ein paar Tags mit schwarzem Edding auf Ablagen und Fensterscheiben zu kritzeln: »Fuck ya all«, »2Pack4Ever«, »Vegesucks«. Natürlich saßen sie ganz hinten. Da konnten sie heimlich Sonnenblumenkerne knacken und die Schalen unter die Sitze spucken, ohne dass der Fahrer es merkte. Manchmal merkte er es doch, dann brüllte er ins Mikrofon und schmiss sie an der nächsten Ecke raus. Hatten sie Pech, mussten sie fünfzehn Minuten bis zur nächsten Haltestelle laufen. Hatten sie noch mehr Pech, hielt der nächste Fahrer gar nicht erst an, weil sein Kollege ihn per Funk vor den »Asi-Kids« gewarnt hatte oder weil er schon ahnte, dass die Jugendlichen Probleme machen würden. Mehr drohte ihnen nicht, schon gar nicht, seit die drei Jungs aus der Zehnten vor zwei Monaten einen der Fahrer zusammengeschlagen hatten. Er war mit einer Platzwunde über dem linken Auge im Krankenhaus genäht worden. Falls aber doch mal ein Fahrer die Polizei rufen sollte, dann hätten sie wenigstens eine Geschichte zu erzählen. Und an diesem Ort, an dem man so gut wie nie etwas Aufregendes erlebte, war nichts so viel wert wie eine gute Geschichte.

Der Bus hielt, Murat, Emre, Nisa und Hülya drängten hinein. Karlotta folgte ihnen, ihr war noch immer schwindelig. An einer Zweierbank, ein paar Plätze von Nisa und den anderen entfernt, schob sie sich auf den Sitz am Gang, winkelte die Knie an und drückte die Füße in die Lehne vor ihr. Der Bus rollte an, die anderen grölten, Karlotta blickte aus dem Fenster. Auf die schmucklosen Fassaden, die beim Beschleunigen zu einer langen, leblosen Häuserschnur

verschmolzen. Sie blinzelte. Ob sie eines Tages noch anfangen würde, diese aufregende Jugend? Mit Sommern am See, Hauspartys und Typen, in die man sich verlieben konnte, ohne Angst zu haben, dass eine wie Olga Anspruch auf sie erhob? Vielleicht kommt sie nie, dachte Karlotta, als der Bus bei den Pizza-Profis um die Ecke bog. Sie würde für immer hier in Bremen-Nord hängen bleiben, zwischen Vegesack und Aumund, mit Nisa und der Gang, sie würde Bus fahren und irgendeinen Typ knutschen, der irgendwann an irgendeiner Haltestelle eingestiegen war. Mit achtzehn ginge es vielleicht zum Feiern in die Innenstadt, bis dahin aber nur in die Großraumdisco Arena in Ihlpol, wo Türsteher bei jungen Mädchen ein Auge zudrückten, wenn sie hautenge Klamotten am Körper und einen gefälschten Schülerausweis in der Tasche trugen. Wie die meisten in ihrer Klasse hatte Karlotta so einen Ausweis. Ihn zu bekommen war nicht schwer. Auf dem gelben Antragszettel hatte sie ihr Geburtsdatum mit Bleistift eingetragen und ihn vom Schulsekretariat stempeln lassen. Danach hatte sie das Feld wieder leer radiert, mit dem Kugelschreiber ein falsches Datum hingeschrieben und den Zettel bei den Bremer Verkehrsbetrieben eingereicht. Schon wurde ihr das Dokument ausgestellt. Zur Sicherheit hatte sie auch gleich einen anderen Namen eingetragen, für den Fall, dass sie mal beim Schwarzfahren oder Klauen erwischt wurde.

Einmal hatte Karlotta es schon ins Arena geschafft. Vor zwei Monaten zur Schaumparty. Sie trug damals die lila Stiefeletten aus Kunstleder, die ihre Mutter so grässlich fand. Den grünen Minirock und das weiße Top mit dem V-Ausschnitt, das sie niemals anziehen würde, wenn sie ihren Vater besuchte. Janine hatte Karlotta mit dem Eisen die Haare geglättet und Karlotta hatte Janine ihre Halskette geliehen, die silberne mit dem Glitzerstein. Auf der Busfahrt tranken sie Korn-Cola aus PET-Flaschen. So viel, dass Karlotta in der Schlange von einem Bein aufs andere trat. Der Türsteher winkte sie durch, ohne einen Blick auf ihre Ausweise zu werfen. Drinnen stürmten beide erst aufs Klo, dann auf den Dancefloor. Dort blieben sie den Rest des Abends, tanzten zu Usher und Ja Rule und ließen sich antanzen, ganz eng und auch von Typen mit zu wenig Muskeln und zu viel Haargel, die Karlotta und Janine bloß deshalb interessant fanden, weil sie ihnen Aufmerksamkeit schenkten. Um fünf Uhr

morgens ging das Licht an. Karlotta blickte auf ihre Schuhe, sie standen in einer Pfütze aus Schaum und Zigarettenkippen. Auf der Heimfahrt kotzte Janine in die Nachtlinie, Karlotta hielt ihr die Haare aus dem Gesicht und flüsterte, dass niemand es mitbekomme, obwohl der ganze Bus feixte. Und als sie schließlich auf Janines samtbezogener Couch einschlief, spürte Karlotta, dass dies vielleicht noch nicht das Abenteuer gewesen war, von dem sie träumte, aber immerhin war es ein Abenteuer gewesen. Eines, für das es sich sogar lohnte, am nächsten Tag mit flauem Magen zu ihrer Großmutter zu fahren. Nach dem Aufwachen sprühte sie sich Mundspray auf die Zunge, drei Stöße mit Minzgeschmack. Und das Vanille-Deo unter die Achseln. Die kühle Luft auf dem Fahrrad machte sie wieder wach. Und im Wohnzimmer ihrer Großmutter schaffte sie es sogar, drei große Stücke Börek zu essen. Langsam, Stück für Stück. Aber doch schnell genug, dass ihr Vater keine Fragen stellte.

Im Bus drückte Nisa den roten Knopf und riss Karlotta aus ihren Gedanken. »Aumunder Heide« las sie auf der Leuchtanzeige, den Namen der Haltestelle, an der man aussteigen musste, um zu Tante Martha und ihrem Onkel Ismail zu laufen. Scheinbar wollte Nisa doch keine Runde fahren, sie wollte nach Hause. »Film gucken.« Ihre Eltern waren nicht da. Es war das erste Mal, seit Nisa Hausarrest gehabt hatte, dass sie ihre Tochter allein ließen. Bis vor ein paar Wochen hatte Nisa jeden Nachmittag in dem Freizeithaus rumgehungen, das gleich neben der Stelle untergebracht war, wo die Heroin-Junkies ihr Methadon bekamen. Statt unter Aufsicht des Sozialarbeiters mit einem brennenden Kolben Tierfiguren in ein Stück Holz zu fräsen, hatte Nisa hinter der Werkstatt gekiffert. Bis ihre Eltern sie eines Nachmittags auf der Polizeiwache abholen mussten. Sie und die anderen hatten ein paar Jungs aus dem Gymnasium abgezogen und Olga hatte einem von ihnen eine so harte Kopfnuss gegeben, dass der Krankenwagen kam. Karlotta hatte noch nie jemanden krankenhausreif geschlagen. Manchmal wünschte sie sich aber, sie hätte es getan. Zum Beispiel, wenn sie hörte, wie sehr ihre Tante und ihr Onkel sich freuten, dass ihre Tochter mit ihr unterwegs war. Und Nisa sie vor allem deshalb jedes Jahr zu ihrem Geburtstag einlud.

»Was gucken wir?« In der Wohnung angekommen, hielt Nisa drei Videokassetten in die Luft. Die anderen machten es sich auf der